

Ausblick: Das Habitat-Diorama im 21. Jahrhundert

Die historische Gebundenheit des Habitat-Dioramas, die in dieser Arbeit deutlich gemacht worden ist, lässt ihre Betrachtung in heutiger Zeit anachronistisch erscheinen. Und tatsächlich funktionieren längst nicht mehr alle Vermittlungs- und Authentifizierungsstrategien des Habitat-Dioramas ungebrochen. Neue Visualisierungsformen, wie etwa computergenerierte virtuelle Realitäten und ihre spezifischen Eigenschaften, treten mit den alten Schaubildern in Konkurrenz. Vielfach finden sich jedoch – in Deutschland und vielen anderen westlichen Industriestaaten – immer noch Habitat-Dioramen in Naturkundemuseen.¹ Geschuldet ist dies zum einen wohl den hohen Kosten, die für die Entstehung der Dioramen getragen worden sind, und dem hohen Aufwand, den ihr Abbau bedeuten würde. Zum anderen sind einige Ausstellungsmacher:innen und Museumsdidaktiker:innen immer noch überzeugt von der Wirkmacht des Habitat-Dioramas und seiner auf diesen spezifischen Kontext bezogenen Überlegenheit gegenüber anderen Präsentationsmedien.² So wurden etwa die tiergeografischen Gruppen im Hessischen Landesmuseum in Darmstadt 2011 aufwendig restauriert.³ Auch das AMNH investierte 2012 in umfassende Restaurationsarbeiten an vielen seiner Habitat-Dioramen.⁴

Angesichts gegenwärtiger ökologischer Krisen erhalten Naturkundemuseen derzeit neue Aufmerksamkeit. Viele Institutionen suchen nach neuen Darstellungsformen, auch um die Dringlichkeit von Natur- und Klimaschutz anschaulich zu machen. Die Städte Berlin und München haben große Investitionsprogramme für ihre Ausstellungshäuser aufgelegt, in Hamburg soll ein neues Naturkundemuseum

- 1 Dabei handelt es sich vor allem um Inszenierungen, die in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts entstanden sind. Frühere Dioramen wurden – wie die Beispiele in Frankfurt – im Krieg zerstört, konnten nicht mehr konserviert werden oder sind abgebaut worden.
- 2 Vgl. beispielhaft Scheersoi 2014.
- 3 Munsch et al. 2014.
- 4 Winter 2017, S.104. Siehe auch: <https://www.amnh.org/explore/news-blogs/on-exhibit-posts/restoring-iconic-dioramas-in-the-bernard-family-hall-of-north-american-mammals> (letzte Bearbeitung: 24.01.2013, letzter Aufruf: 16.04.2024).

entstehen.⁵ Ob das Habitat-Diorama bei der Neuausrichtung der Naturkundemuseen im 21. Jahrhundert noch eine Rolle spielen wird, ist jedoch fraglich. Die Wirkmacht des Habitat-Dioramas kann auch heute noch erfahren werden, materielle Präsenz, die Leiblichkeit der Rezeptionserfahrung und die Individualität der Erlebnisgestaltung passen zu den Seherfahrungen und Bedürfnissen des heutigen Publikums. Eine unmittelbare, textunabhängige Vermittlung ist nach wie vor ein Ziel vieler Naturkundemuseen.⁶

An anderer Stelle erscheint das Habitat-Diorama jedoch überhaupt nicht mehr zeitgemäß: Die normativen Verschiebungen, die in unserer Gesellschaft in den letzten 100 Jahren in der Tier-Mensch-Beziehung stattgefunden haben, sind beim Schreiben über Habitat-Dioramen und Tierpräparate überdeutlich geworden. Die Praxis der Tierpräparation als hegemonialer Akt des Menschen über das Tier wird zunehmend negativ bewertet. Aus unserem Alltag wurden Tierpräparate in den letzten Jahrzehnten weitestgehend verbannt, statt als Statussymbole in Privathaushalten werden sie allenfalls noch als Studienobjekte in Schul- und Museumssammlungen geduldet. Dass gerade Habitat-Dioramen im 19. Jahrhundert für eine Anerkennung und Wertschätzung der Natur stehen konnten und ihre Geschichte eng verknüpft ist mit der Tradition des Naturschutzes, erscheint aus heutiger Perspektive paradox. Phänomene wie das Artensterben oder das Schwinden der Biodiversität mithilfe von Präparaten anschaulich zu machen ist für die Museen vor dem Hintergrund der tierethischen Kritik an dieser Ausstellungspraxis problematisch geworden.

Nicht nur die Tierpräparation auch die Raummarkierung des Habitat-Dioramas zeugt von einer anthropozentrischen Sichtweise auf die Natur, die in der heutigen kulturwissenschaftlichen Forschung kritisch hinterfragt wird. Beispielhaft lässt sich dies an der Debatte um den Begriff des „Anthropozäns“ nachvollziehen. Naturwissenschaftler:innen hatten vorgeschlagen, mit dem Begriff eine neue Epoche der Erdentwicklung zu bezeichnen, nämlich diejenige, in der der Mensch zum wichtigsten Einflussfaktor des Erdgeschehens wird, da er Klima, Gewässer und Oberfläche der Erde irreversibel

5 Das Museum für Naturkunde Berlin soll modernisiert und erweitert werden (siehe: <https://www.museumfuernaturkunde.berlin/de/zukunft/zukunftsplan>, letzter Aufruf 16.04.2024 und https://www.museumfuernaturkunde.berlin/sites/default/files/mfn_zukunftsplan_digital.pdf, letzter Aufruf 16.04.2024). In München befindet sich ein neues Naturkundemuseum im Aufbau, das an die Stelle des aktuellen Museum Mensch und Natur im Schloss Nymphenburg treten soll, eröffnet wurde bereits das „Biotopia Lab“ (<https://www.biotopia.net/de/>, letzter Aufruf 16.04.2024). In Hamburg gibt es Pläne für ein neues Naturkundemuseum namens Evolutioneum (<https://leibniz-lib.de/neues-museum/>, letzter Aufruf 16.04.2024).

6 Am Museum für Naturkunde Berlin lief 2020–2023 ein Forschungsprojekt zum „Modelllernen anhand von Dioramen, VR Erlebnissen und anderen Erfahrungsräumen“ unter der Leitung von Dr. Alexandra Moormann (<https://www.museumfuernaturkunde.berlin/de/wissenschaft/modelllernen-anhand-von-dioramen-vr-erlebnissen-und-anderen-erfahrungsraeumen>, letzter Aufruf 16.04.2024).

verändert.⁷ Der Begriff stellt den Menschen und den menschlichen Einfluss auf die Natur auch deshalb ins Zentrum, um die Dramatik der Veränderungen hervorzuheben. Kritiker:innen sehen in der Debatte allerdings die Fortführung des Narrativs vom Menschen als Herrscher über die Natur,⁸ eines Narrativs, in dessen Kontext eben auch das Habitat-Diorama entstanden ist.

Die Natur als „das abgetrennte, physische, nicht-menschliche, nicht-kulturelle, nicht-soziale Andere“⁹ zu präsentieren, wie es Habitat-Dioramen tun, erscheint angesichts der konkreten Auswirkungen der gegenwärtigen ökologischen Krisen auf die Existenz des Menschen nicht mehr passend. Gerade um politischen Forderungen nach Natur- und Klimaschutz Nachdruck zu verleihen, ist die Betonung der allgegenwärtigen Verwobenheit mit und Abhängigkeit von Natur wichtig. Offen ist, inwiefern sich die gegenwärtigen Diskussionen um eine Tierethik oder ein neues Verständnis der Natur als dem Menschen gegenüber gleichberechtigter Akteurin in eine breite Gesellschaftspraxis integrieren und damit auch, welche konkreten Auswirkungen sie auf Bildobjekte wie das Habitat-Diorama haben werden.

Der Bildakt des Habitat-Dioramas ist ein individuelles Erlebnis und entfaltet sich in jeder Rezeptionssituation neu. Trotz des Wandels politischer Verhältnisse, gesellschaftlicher Wertevorstellungen und illusionistischer Bildkonzepte, trotz der Konkurrenz von Fotografie, Film und computergenerierten virtuellen Realitäten konnte sich das Medium daher bis in unsere heutige Zeit als visuelles Dispositiv in Naturkundemuseen halten. Obwohl das Habitat-Diorama inhaltlich und medienästhetisch an seinen historischen Kontext gebunden ist, funktioniert es weiterhin. Die materielle Präsenz des Tierpräparats, die leibliche Wahrnehmung und weitere Aspekte, wie die detaillierte

7 Die meisten theoretischen Ausführungen schreiben die Begriffsschöpfung dem niederländischen Meteorologen und Atmosphärenchemiker Paul Crutzen zu (Paul J. Crutzen und Eugene F. Stoermer: The „Anthropocene“, in: IGBP *Global Change Newsletter*, Nr. 41, Mai 2000, S. 17–18; Paul J. Crutzen: Geology of mankind, in: *Nature*, 415, 2002, 23; sowie W. Steffen, P. J. Crutzen, J. R. McNeill: The Anthropocene: Are Humans Now Overwhelming the Great Forces of Nature?, in: *Ambio*, 36, 2007, S. 614–621). 2019 wurde der Begriff auf einem internationalen Kongress als neuer geologischer Fachausdruck bestätigt (vgl. Meera Subramanian: *Anthropocene now: influential panel votes to recognize Earth's new epoch*, in: *Nature*, Mai 2019, <https://www.nature.com/articles/d41586-019-01641-5>, letzter Aufruf 16.04.2024). Tatsächlich ausgerufen wurde das Anthropozän allerdings nicht, 2024 entschied sich ein Gremium internationaler Geologen dagegen (vgl. Christian Schwägerl: Keine Epoche für die Menschheit, in: *Spektrum*, 06.03.2024, <https://www.spektrum.de/news/geologen-lehnen-neues-erdzeitalter-anthropozan-ueberraschend-ab/2210153>, letzter Aufruf 16.04.2024).

8 Vgl. Jürgen Manemann: *Kritik des Anthropozäns. Plädoyer für eine neue Humanökologie*, Bielefeld 2014, *Anthropocene or Capitalocene? Nature, History, and the Crisis of Capitalism*, hrsg. v. Jason W. Moore, Oakland 2016. Um Konzept und Begriff des Anthropozäns zu vermeiden, entwirft Donna Haraway ihre Theorie des „Chthulucene“ (Donna Haraway: *Staying with the Trouble. Making Kin in the Chthulucene*, Durham 2016).

9 Gesing/Knecht/Flitner/Amelang 2019, S. 18

Ausstattung des Bildraums, vermögen immer noch den Eindruck einer Begegnung mit dem Tier zu erzeugen. Die Eigenwilligkeit des Mediums und sein Vermögen, Präsenzerfahrungen zu evozieren, wirken auch in unserer heutigen Zeit.

Noch bestehen also die Sammlungen der Naturkundemuseen zum überwiegenden Teil aus Tierpräparaten, die Ausstellungshäuser besitzen Präparationswerkstätten und auch Habitat-Dioramen finden sich in ihnen immer noch zahlreich. Doch inzwischen gibt es auch einige Institutionen, die auf Modelle an Stelle von Präparaten setzen.¹⁰ Auch digitale Animationen von Tieren sind in naturkundlichen Ausstellungen häufiger zu finden.¹¹ Rezeptionsästhetisch formulieren diese Objekte eine völlig andere Aussage als ein Tierpräparat – tierethisch allerdings auch. Noch ist nicht abzusehen, ob es sich bei der Verwendung von Kunststoffmodellen und digitalen Animationen lediglich um vorübergehende Trends oder um eine langfristige Veränderung der Ausstellungspraxis handelt. Es bleibt abzuwarten, welche Entscheidungen die Ausstellungshäuser im Spannungsfeld von Materialität – einer genuine Qualität des Museums – und Digitalisierung treffen werden und welche ethischen Maßstäbe sich für Naturrepräsentationen durchsetzen. Gerade vor dem Hintergrund der Suche nach neuen Präsentationsformen in Naturkundemuseen sind bildwissenschaftliche Analysen der gewählten Medien und die Reflexion der zugehörigen politischen Dimensionen wichtig. In der Arbeit wurde aufgezeigt, dass „Natur“ nicht naiv einsetzbar ist, dass Habitat-Dioramen nicht ohne „ideologisches Gepäck“ zu haben sind. Dies gilt auch für heutige Naturbilder. Im Naturkundemuseum wird eben nie die eine vorgefundene und unabänderliche Natur ausgestellt, sondern immer gestaltete Bilder der Natur.

10 Eine Reportage des NDR stellte im März 2020 den „Tierschnitzer“ Reiner Götsche vor, der u. a. das „Sea Life“ in Timmendorfer Strand mit Tiermodellen ausstattete. (<https://programm.ard.de/TV/Programm/Alle-Sender/?sendung=282262864998218>, letzter Aufruf 25.04.2022).

11 Das Zoologische Museum in Hamburg zeigte in seiner Sonderausstellung „Eozän“ vom April 2021 bis zum Januar 2022 eine digitale Animation eines Urpferdes.